

## 25. Juni – Anreise

Treffpunkt war um 9:30 Uhr am Flughafen in Friedrichshafen. Da wir bereits am Vorabend einchecken und die Koffer aufgeben konnten, blieb noch genügend stressfreie Zeit für Gespräche mit den Eltern und den jugendlichen Teilnehmern. Die Anspannung bei den Jugendlichen wie auch bei den Eltern war deutlich spürbar. Umso mehr, je näher die Abflugzeit herannahte. Dann war es endlich soweit: Vor der Abflughalle wurde noch schnell für ein gemeinsames Foto posiert, die Eltern herzten und umarmten noch schnell ihre Sprösslinge und



dann ging es ab durch die Sicherheitszone zum Gate A im Friedrichshafener Airport. Das Flugzeug hob bei herrlichem und klarem Wetter ab und drehte noch eine „Good Bye“-Runde über den strahlend blauen Bodensee in der Konstanzer Bucht. Der Flug nach Frankfurt war ruhig und kurzweilig und fand bereits nach knappen 45 Minuten sein Ende. Dies sollte an diesem Tag der kürzeste Trip

gewesen sein.

In Frankfurt angekommen nahm uns dort Fr.Sorge-Heilig, die Mutter einer unserer Teilnehmerinnen, in Empfang. Sie arrangierte für uns eine erste Sightseeingtour durch den Frankfurter Flughafen. Für viele sicherlich das erste große Erlebnis: Ein riesiger Flughafen, gepaart mit der andauernden Hektik der vielen Anreisenden und Abfliegenden, der Informationsfülle in medialer und akustischer Form, dem babylonischen Sprachenwirrwarr, sowie den riesigen Abfertigungshallen. Und trotzdem scheint hier alles wohl organisiert. Sonst würden wohl auf den Rollfeldern nicht alle 45 Sekunden An- oder Abflüge stattfinden. So zumindest unterrichtete uns unser Flughafenführer, welcher uns nach dem Walk durch die Gebäude mit einem Airport-Shuttle in Empfang nahm. Die Flughafen-Tour brachte uns an den größten Passagier- und Transportflugzeugen vorbei. Wir bestaunten das riesige Kerosinlager, welches direkt mit einer Pipeline nach Amsterdam verbunden ist. Wir erlebten Starts und Landungen aus allernächster Nähe und bekamen so manchen Hinweis zum Ablauf auf einem so riesigen Areal. Sicherheit dominiert das Leben auf dem Flughafen und die wurde uns bewusst, als wir wiederholt durch Sicherheitsschleusen mussten. Teilweise ganz schön nervig, bis man endlich „durch“ ist und zum Boarden anstehen darf. Dabei wurde noch nicht mal berücksichtigt, dass wir uns gleich 2x mal bei einer namhaften Fastfood-Kette auf das bevorstehende USA-Erlebnis einstimmen durften. Dann die Überraschung: Unser Flugzeug LH432 ist überbucht und es wurden Freiwillige gesucht, die mit zusätzlichen 600 Euro und einer freien Übernachtung versehen, den Flug am nächsten Tag antreten sollten. Auch zwei unserer Jungs waren von der Idee begeistert, so kurzfristig und einfach ihr Urlaubsgeld aufzubessern. Leider mussten wir dem Ansinnen eine Absage erteilen.



8 ½ Stunden Flug nach Chicago sind eine lange Zeit. Vollbeladen und etwas schwerfällig hob der Airbus ab und brachte uns auf eine Reiseflughöhe von knapp 10.000 m. Mit Karten spielen, Musik hören und Lesen wurde die Zeit überbrückt, bevor wir dann gegen 19:00 Uhr Ortszeit amerikanischen Boden in Chicago betraten. Kurzweilig war es aber auch durch das Ausfüllen der Einreise- und Zollformulare. Diese mussten auf Grund von Schreibfehlern oder dem Beschreiben falscher Felder immer wieder aufs Neue ausgefüllt werden. Den Stewar-

dessen wurde es also auch nicht langweilig. Das Ganze verkürzte allerdings unsere Einreise. Alles klappte wunderbar und wir waren flott am Kofferband angelangt. Nur einen, Christian Hesse, traf die Statistik. Er musste sich einer Sonderbehandlung durch die Einwanderungsbehörden unterziehen, bevor er dann auch wieder zu uns stoßen konnte.

Vollbepackt mit den Koffern zog die Karawane dann zum Ausgang, wo wir von Eric Hoadley freundlich begrüßt wurden. Angesichts der vielen Koffer befiel ihn dann die Angst, dass wir



wohl beabsichtigten, länger als 3 Wochen zu bleiben. So zumindest interpretierten wir seine Frage. Er geleitete uns dann zum abgedunkelten Bus, wo wir im Anhänger alle Koffer verstauen durften. Auf der dreistündigen Fahrt nach Peoria ging dann nicht nur die Sonne unter. So manches Augenlid wurde schwerer und schwerer, bis dann doch die Müdigkeit auf Grund der Zeitverschiebung von 7 Stunden die Oberhand gewann. Es

kehrte Ruhe ein im Schlafwagenabteil. Als dann am Horizont die erste Lichter und die Skyline von Peoria entdeckt wurden, erweckten auch die Lebensgeister im Bus aufs Neue. Gerade rechtzeitig, um nicht allzu verschlafen den Gastfamilien zu begegnen, die uns auf einem Parkplatz, ausgerüstet mit vielen Willkommens- und Namensschildern mit einem herzlichen Empfang erwarteten; trotz der in der Zwischenzeit fortgeschrittenen Abendstunde (23:30 Uhr).



„Das ist ja, als wäre ich nie weggewesen. Beinahe wie zu Hause.“ Spontaner und besser hätte die Willkommensgeste unserer Freunde aus Peoria nicht beantwortet werden können. Flugs verschwanden die Koffer und die Teilnehmer in den Autos ihrer Gastfamilien. Es ging nach Hause!